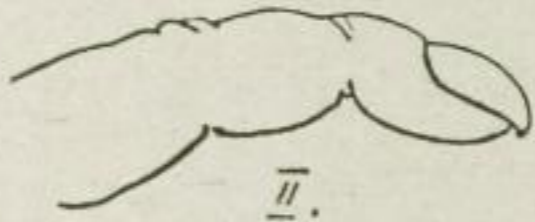


brauchen von kriminellen Anlagen nicht frei zu sein. Würde man nun z. B. Herrn X. sagen: „Dein Freund, der sehr ehrenwerte und angesehene Herr Y., ist seiner Veranlagung nach ein Dieb“, bekäme man sicherlich als entrüstete Antwort: „Aber lächerlich! Ich kenne diesen Mann von Kindheit an, er ist das ehrlichste, anständigste Geschöpf auf dieser Erde.“ Und sicherlich hätte der so Sprechende von seinem Standpunkt aus recht. Ganz gewiß hat Herr Y.



Der schmale lange, gewölbte Nagel findet sich bei Unaufrichtigen, Ehrgeizigen und Herrschsüchtigen.

nie gestohlen, ganz gewiß würde er, auch im Selbstgespräch, den bloßen Gedanken daran mit Empörung von sich weisen. Und doch, und doch

Derselbe Mann, in anderer Umgebung, unter anderen Bedingungen aufgewachsen, als einer, „der nichts zu verlieren hat“, wäre ein Dieb. Heute beschränkt er sich darauf, Aussprüche anderer als eigene zu zitieren, geliehene Bücher zu behalten, bei Gelegenheit in Hotels Briefpapiere zu mardern usw. Sicherlich alles keine Diebstähle im Sinne der allgemeinen Auffassung, aber ebenso sicher handelt Herr Y. weder aus Eitelkeit noch aus Geiz so. Nein, der Grund sitzt tiefer: Herr Y. öffnet mit solchen harmlosen Unkorrektheiten seinem urinnersten diebischen Trieb kleine Ventile. Trotz dieser Veranlagung kann man ihn, vom bürgerlichen Gesichtspunkt aus, weder als einen Verbrecher noch als anormal hinstellen. Wollte man dies tun — der ganze Erdball wäre ein einziges Gefängnis oder eine gigantische Irrenanstalt, wo alle Welt sich trübe.

In der Hand nun lassen sich die verborgenen, zu tiefst schlummernden Triebe mit unbarmherziger Deutlichkeit erkennen. Jedoch, wohl gemerkt: nicht ein Zeichen verrät bestimmte Charaktereigenschaften und -defekte, sondern erst die Summe aller Formationen des Handrückens und Handinnern, gegeneinander gestellt und miteinander ver-

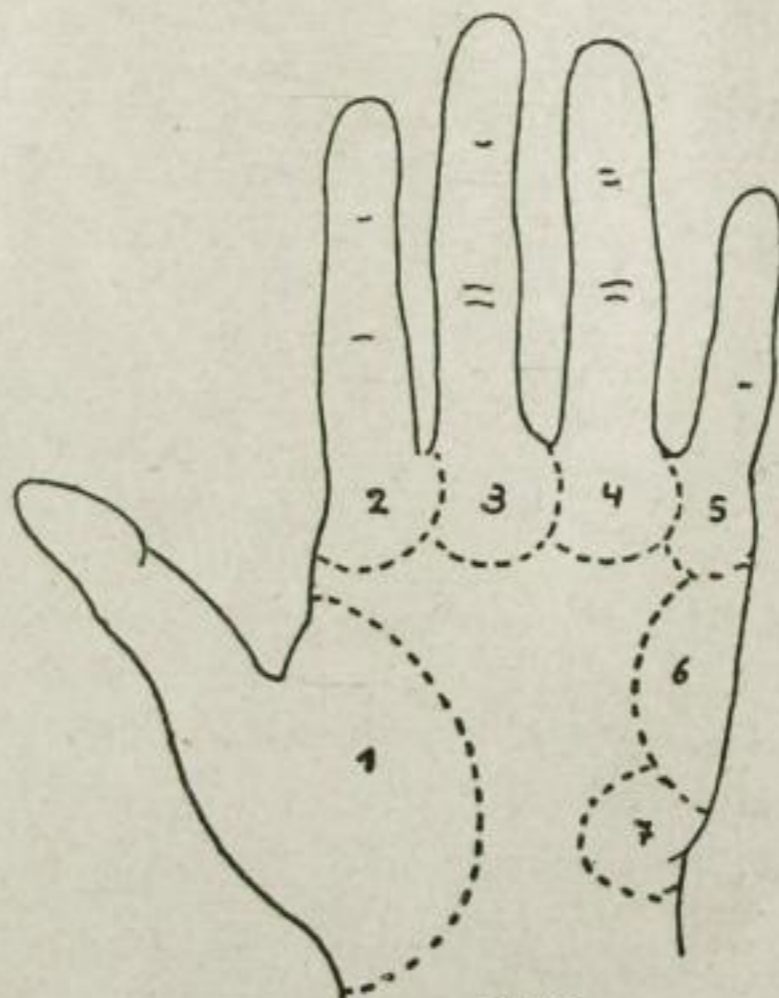
glichen, ergeben das Charakterbild. Dies richtige Verhältnis der Zeichen zu finden ist Sache jahrelanger Uebung und intensivsten Studiums. —

Natürlich gibt es auch bestimmte Merkmale, die dem geübten Auge sogleich den dominierenden Charakterzug verraten. Man unterscheidet auf den ersten Blick eine „tätige“ (aktive) Hand von einer „untätigen“ (passiven) — den Genießer vom Asketen, den Unaufrichtigen vom Aufrichtigen, den Realisten vom Fantasten usf.

Weiter gibt es ausgesprochen pathologische Hände, deren Erkennen und Klassifizieren ein besonderes Spezialstudium erfordert.

Schließlich sei noch erwähnt, daß, entgegen der landläufigen Meinung, die Hand verändere sich durch äußere Einflüsse, wie Sport, grobe Arbeit usw., festgestellt ist, daß die angeborene Form bestehen bleibt und Veränderungen, die auf äußere Einwirkungen oder etwaige Krankheiten zurückzuführen sind, vom Chirologen als solche

Fortsetzung auf Seite 126



VIII.

Die sieben Berge des Handtellers: Bei ihnen kündigt die starke Betonung des ersten von Genußsucht und Sinnlichkeit, des zweiten von Gutmütigkeit und Eitelkeit, des dritten von Berechnung und Verlogenheit, des fünften von Geschäftssinn und Anpassungsfähigkeit, des sechsten von Derbheit und Mut, des siebenten von träumerischer und schüchtern-phantastischer Anlage.